Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 14 (1910)

Rubrik: Illustrierte Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hahnen. Spannörter. Graffen. Titlis.

Gesamtansicht von Engelberg, Obwalden. Häcki, Phot., Engelberg.

Politische Uebersicht.

* Zürich, Mitte Mai 1910.

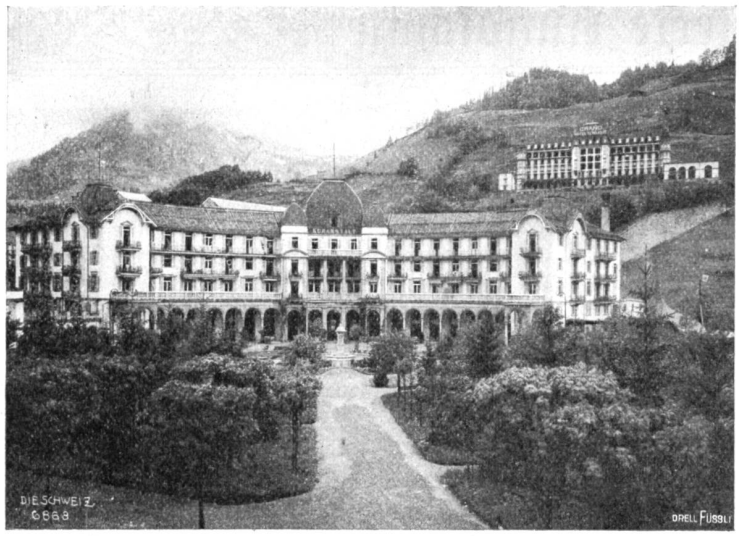
Aus dem sonnigen Süden ist König Eduard heimgekehrt, um alsbald die große Reise anzutreten in das Reich der Schatten, von wannen noch keiner wiederkam. „Ich glaube, meine Pflicht getan zu haben," soll eines seiner letzten Worte gewesen sein. Er sprach es aus, als er fühlte, daß das Leben entfloh, das er so sehr geliebt. Wird die Geschichte das Selbstzeugnis des Sterbenden sanktionieren? Die Mitwelt wenigstens, die heute noch ganz unter dem Eindruck der Todesnachricht aus London steht, scheint dazu bereit zu sein. Sie läßt dem Toten volle Anerkennung widerfahren und gibt unumwunden zu, daß er in dem kurzen Jahrzehnt seiner Regierung Großes geleistet und das königliche Ansehen in Großbritannien und den Einfluß der Krone auf die Regierungsgeschäfte außerordentlich gehoben hat. Seine hervorragenden Herrschereigenschaften lassen sich in mancher Hinsicht mit denen des Belgierkönigs Leopold vergleichen, mit dem ihn auch sonst etwa eine gewisse Wahlverwandtschaft verbunden haben mag. Sollen doch die Wege der beiden sich öfters im vergnüglichen Paris gekreuzt haben. Aber den abstoßenden Zynismus, den Leopold II. zur Schau trug, kannte der Epikuräer auf dem englischen Throne nicht, und von dem, was ihm nachgeredet wurde, war wohl von jeher das meiste auf Rechnung der Klatscherei zu setzen, zu deren Gegenstand die Menge mit Vorliebe hochgeborene Persönlichkeiten macht. Für England, dessen Trauer eine allgemeine und aufrichtige ist, bedeutet der Hinschied Eduards ein Ereignis von noch nicht zu berechnender Tragweite.

Dr. Johannes F. Baumann,
Landammann von Appenzell A.-Rh.

Nachdem die Stichwahlen vom 8. Mai vorüber sind, läßt sich erkennen, daß die radikale Regierung Frankreichs sich mit aller Entschiedenheit behauptet hat und eher noch eine weitere Verschiebung nach links eingetreten ist. Der Skandal der verschwundenen Kongregationsmillionen, aus dem die Rechte politisches Kapital zu schlagen hoffte, ist an den Wählern so gut wie spurlos vorübergegangen. Bei der intimen Freundschaft des Defraudanten Duez mit den Kongregationisten erschien dem Publikum die ganze Affäre nur als eine mehr oder weniger gelungene Kriegslist der Kirche zur Wiedererlangung der ihr abgenommenen Güter.

An Mr. Roosevelt ist entschieden ein Schulmeister verloren gegangen. Bei den Katarakten des Nil hat er angefangen, die Aegypter bekamen zuerst seine guten Lehren zu hören über sittsames Betragen und Folgsamkeit, den Parisern sagte ers noch ganz anders deutlich, was sie zu tun und zu lassen haben, und seitdem geht das Moralpredigen weiter, und alle Länder, die das Vergnügen haben, den Praeceptor mundi bei sich zu empfangen, vernehmen außer den durch die Umstände gebotenen Komplimenten, was ihnen zum Ruhm und zur Größe Amerikas etwa noch fehlen mag. Das hört man einmal oder zweimal mit Neugier und Interesse an; dann aber wird es langweilig, und der Vertreter des unübertrefflichen Amerika übersieht wohl, daß in Europa der Satz gilt: „Niemand hört dir gläubig zu, wenn du beginnst: Ich bin besser als du." Dabei bleibt die Frage immer noch offen, wieviel besser und fortgeschrittener Amerika sein mag als Europa, das alte!

Aus der ungarischen Politik klug zu werden, ist mehr, als



Das Kurhaus in Engelberg. Phot. Anton Krenn, Zürich.

man von einem Westeuropäer verlangen kann. Haben nicht die Magyaren ihrem Ministerpräsidenten in der Kammer Tintenfässer und Zündholzsteine an den Kopf geschmissen zum untrüglichen Beweise ihrer politischen Mündigkeit und nationalen Reife? Ueberall sonst in der Welt würde man glauben, daß derartige handgreifliche Demonstrationen das Gegenteil von dem bewirken müßten, was ihre Veranstalter beabsichtigten. Aber nicht also in Ungarn, wo Khuen-Hedervary ein Regierungsprogramm und eine Wahlrechtspolitik verkündet, welche die Tintenfaßschmeißer mit lautem Jubel erfüllen. Der wirtschaftliche Zusammenhang mit Oesterreich-Ungarn sei ja zwar erwünscht, aber wenn die Oesterreicher das nicht so verstehen wollen wie die Ungarn, so werde man versuchen, es auch ohne sie zu machen und die eigenen Angelegenheiten selbständig erledigen. Magyarischer und „unabhängiger" konnte auch Kossuth oder Justh nicht wohl sprechen.

Totentafel (28. April bis 9. Mai). 30. April: in St. Gallen Bezirksrichter Zillig im 68. Altersjahr, ein bedeutender Industrieller, Präsident des St. Galler Zwirnerverbandes, einer der Initianten der Bodensee-Toggenburgbahn.

2. Mai: in Borgonovo (Kt. Graubünden) alt Regierungsrat Soldani im 81. Altersjahr, lebte seit vielen Jahren vom öffentlichen Leben vollständig zurückgezogen.

3. Mai: in Solothurn Urs von Arx, Fürsprecher und Notar, früher Suppleant des kantonalen Obergerichtes und verschiedene Jahre lang interimistisch Präsident des solothurnischen Schwurgerichtes. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 60 Jahren.

5. Mai: in Altdorf Pfarrhelfer Käppler in Attinghausen, gebürtig von Friedrichshafen. Bei der Auffahrtsprozession sank der erst 44 Jahre alte, sehr beliebte katholische Priester während der Austeilung des Segens am Altar, vom Herzschlag getroffen, tot zusammen.

5. Mai: in Faido im Alter von mehr als 97 Jahren der tessinische Geschichtsforscher Dr. Rudolf Cattaneo.

Engelberg.

Seitdem vom Vierwaldstättersee die Bahn hinauf auf die Alpenhöhen führt, ist Engelberg, auf tausend Meter Seehöhe in einem blumigen und duftenden Tale gelegen, ein vielbesuchtes Sommerziel. Die ernste Erhabenheit der Hochgebirgswelt und paradiesischschöne blumige Matten, ernste Bergfirste und lachende Wiesenflora, glitzernde Gletscher und springende Sturzbäche — kurz, überall stimmungsvolle Kontraste, und das alles überwölbt von einem klaren, blauen Himmel! Das Tal ist bewohnt von einfachen, urkräftigen Menschen, die in Behausung und Lebensführung der Väter Art treu bewahren. Der Aelpler treibt noch die Herde auf die grüne Alp, der Wildheuer klettert an den Planken der Berge, der Jäger geht seinen einsamen Pfad, die strammen, kernfesten Bergführer geleiten den Touristen sicher hinauf auf die Firnhöhen, wo der Blick die Welt zu umfassen wähnt.

Man fährt von Luzern nach Engelberg in 2½ Stunden, die erste Stunde mit dem Dampfer Luzern-Alpnachstad und von hier nach Engelberg mittelst elektrischer Bahn. Schon die einstündige Fahrt auf dem Vierwaldstättersee ist unbeschreiblich schön und unvergeßlich, nicht minder die Fahrt mit der elektrischen, etwa 23 km langen Bahn von Stansstad nach Engelberg. Man passiert Stans mit dem Denkmal Arnold von Winkelrieds, dann Oberdorf; hierauf tritt die Bahn in die Bergwelt ein, aus der uns Schneeleuchten und Gletscherglanz entgegengrüßen. Wir kommen nach dem träumerisch daliegenden Büren, dann zur Dorfidylle Dallenwil, und links grüßt uns der Kur- und Wallfahrtsort Niederrickenbach. Wolfenschießen ist schon ganz vom Hochgebirge umkränzt, wir erblicken Altzellen oben, es kommt die Station Grafenort, dann Obermatt mit seinem großen Elektrizitätswerk, wir überwinden die Steigungen 250 ‰ mittelst Zahngestänge — Grünwald noch — und sind nach einer unvergeßlichen Fahrt in Engelberg, dem alpinen Luftkurort ersten Ranges, durchsonnt und durchlüftet, erfüllt von Harzduft und geschützt vor rauher Luftströmung — ein Born der Gesundung in erhabenster Alpennatur.

Viele große Hotels, Gasthöfe und Pensionen bieten zugleich etwa zweitausend Gästen Unterkunft und Verpflegung. Im letzten Winter hat Engelberg sich auch als klimatischer Kurort

Jochpaß. Hünalphorn. Widderfeld.

Ansicht von Engelberg gegen den Jochpaß. Phot. Anton Krenn, Zürich.

für die kalte Jahreszeit besterprobt, und die Wintergäste können nicht genug erzählen von der zaubervollen Winterpoesie der Landschaft und den Heilwirkungen der Sonnenstrahlung des Höhenklimas, Nebel und Nässe sind unbekannte Gäste im Winter. Für alle Wintersportzweige sind vollkommene Vorkehrungen getroffen.

Das Leben ist in Engelberg ungezwungen und fröhlich. Die vielen Läden und Bazare in ihrer abendlichen elektrischen Beleuchtung beleben das Bild einer kleinen Stadt mit vergnügten Menschen.

Die Engelberger Alpen sind eines der wenigen Hochgelände der Schweizerberge, auf denen sich die uralte fromme Sitte des Alpsegens erhalten hat, den J. C. Heer wie folgt schildert: „Vom Kreuz der Zieblenalp, oft auch der Gerschnialp tönt in langgezogener rhythmischer Betonung der melodievolle Abendgesang der Sennen, der die Alpe unter die Hut Gottes und der Heiligen stellt."

Das zu Anfang des zwölften Jahrhunderts begründete Benediktinerkloster Engelberg bietet eine unerschöpfliche Fülle des Sehenswerten. Schon das ernstfeierliche Portal der Klosterkirche verheißt reiche Kunst im Innern.

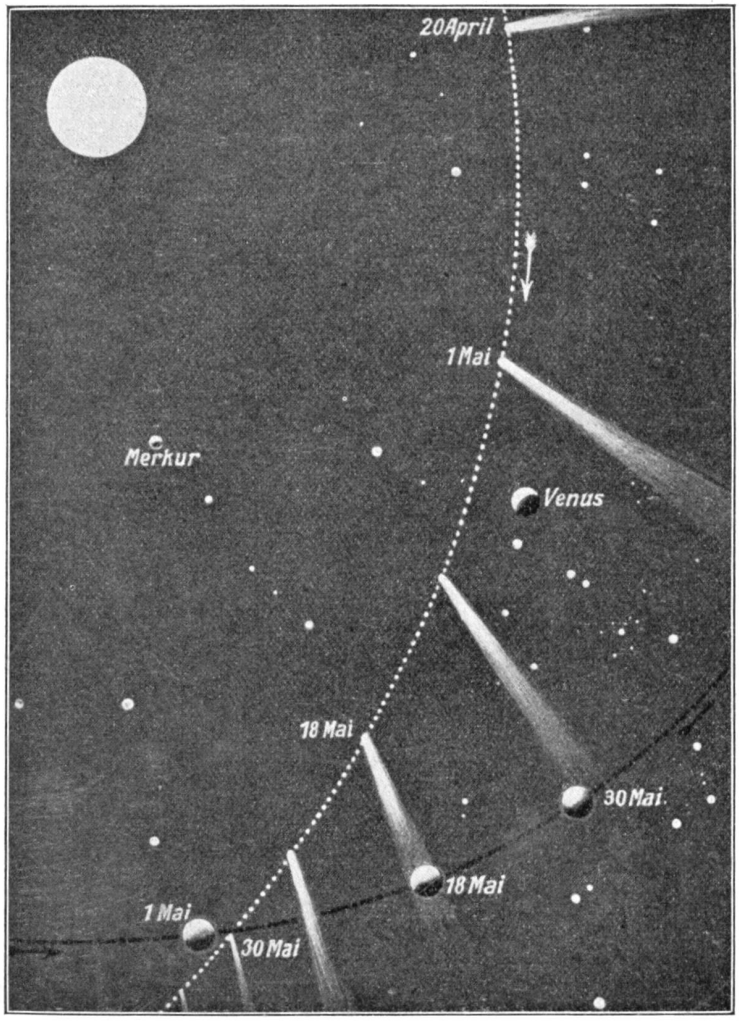
Die Umgebung, die wochenlang reiche Abwechslung für bequeme und schwerere Touren in die erhabene Wald- und Hochgebirgswelt bietet, soll hier nicht geschildert werden. Es ist schweizerische Alpennatur in ihren herrlichsten Spielarten.

Sch.

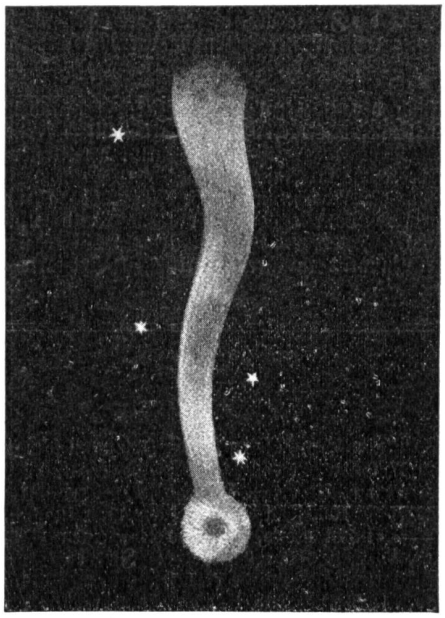
Der Halleysche Komet.

Die Himmelspolizisten haben ihn schon längst entdeckt, den vielersehnten Weltenbummler! In der Nacht vom 11. zum 12. September vergangenen Jahres ist es einem der geschicktesten Himmelsphotographen, Professor Wolf, auf dem Königsstuhl gelungen, das Gestirn, das damals 16. Größe war, auf der photographischen Platte festzuhalten. Seine Bahn stellt sich als eine mächtige Ellipse dar, die sich über das ganze jetzt bekannte Sonnensystem hinaus erstreckt; seine Bewegung ist rückläufig, d. h. er bewegt sich von Ost nach West um die Sonne, während fast alle übrigen zum Sonnensystem gehörigen Körper eine Bewegung in entgegengesetzter Richtung besitzen. Mit der Annäherung des Kometen an die Sonne nimmt seine Größe rasch zu, und der Schweif entwickelt sich erst zur Zeit des Perihels (Sonnennähe) zu der prachtvollen Gestalt, die überall und zu jeder Zeit die Gemüter der Menschen in Aufregung versetzt hat.

Insbesondere durch chinesische Aufzeichnungen, die uns über die Beobachtung von Kometen erhalten geblieben sind, ist es erwiesen, daß der Halleysche Komet mehrere Male vor Beginn unserer Zeitrechnung muß gesehen worden sein. Die Rückberechnungen des Laufes des Kometen am Himmel durch die Astronomen haben im Verein mit den entsprechenden in den Chroniken aufgefundenen Aufzeichnungen über Kometenerscheinungen dargetan, daß der Schweifstern in folgenden Jahren muß gesehen worden sein: 11 v. Chr., 66 n. Chr., wobei zu erwähnen ist, daß man schon versucht hat, ihn als das schwertförmige Zeichen zu deuten, das vor Ausbruch des Krieges, der mit der Zerstörung von Jerusalem endete, gesehen worden ist. Dann im Jahre 141, 218, 295, 373, 451 (damals wurde er vielfach als ein Vorbote und Erreger der furchtbaren Schlacht auf dem Catalaunischen Felde angesehen), sodann kam er 530, 608, 684, 760, 837, 989 wieder. Die folgende Erscheinung, die gerade 1000 Jahre nach seiner ersten seit Christi Geburt stattfindet, fällt auf das Jahr 1066; damals erblickte man in ihm, gemäß dem Spruche «nova stella, novus rex», einen Vorläufer des Siegers, Wilhelms des Eroberers. In der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends wurde er bestimmt anno 1145, 1378 beobachtet. Auch 1223 wird von einem Komet erzählt, der als Vorbote des Todes des Königs Philipp August von Frankreich angesehen wurde und der vielleicht als eine Erscheinung des Halleyschen Kometen zu identifizieren ist. Als dann bei seiner nächsten Rückkehr im Jahre 1456 die Siege der Türken unter Mohammed II. die größte Furcht für die Verteidigung des Christentums erregten, betrachtete ihn auch Papst Calixtus III. als ein Zeichen des herannahenden Verderbens und ordnete Bittage an gegen den Kometen und die Türkengefahr. 1531 wurde er von Apian, 1607 vom großen Kepler, Longomontanus und Harriot gesehen. Im Jahre 1682 erschien er zum letzten Male, ohne daß nicht lange vorher seine Rückkehr von den Astronomen angekündigt worden wäre. Damals wurde die Erscheinung von Flamsteed, Picard, Hevelius und insbesondere vom englischen Gelehrten Edmund Halley studiert. Er berechnete zuerst anno 1705 nach den Gesetzen der Gravitationstheorie seines Freundes und Landsmannes Isaac Newton die Bahn dieses und noch 23 anderer Kometen, worunter sich auch diejenigen von 1607 und 1531 befanden, die in ihren Bahnen eine sehr große Aehnlichkeit aufwiesen. Er wurde dadurch auf den Gedanken geführt, daß diese drei Erscheinungen einem und demselben Kometen zuzuschreiben seien, der je nach einem Zeitraum von ca. 75



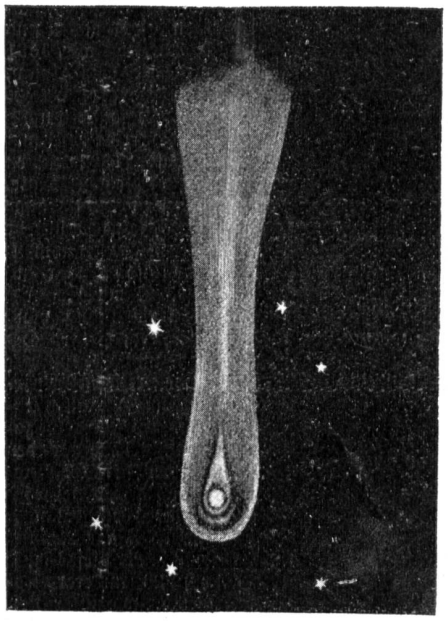
Perspektivische Ansicht der Bahn des Halleyschen Kometen.



Der Halleysche Komet im Jahre 1682.

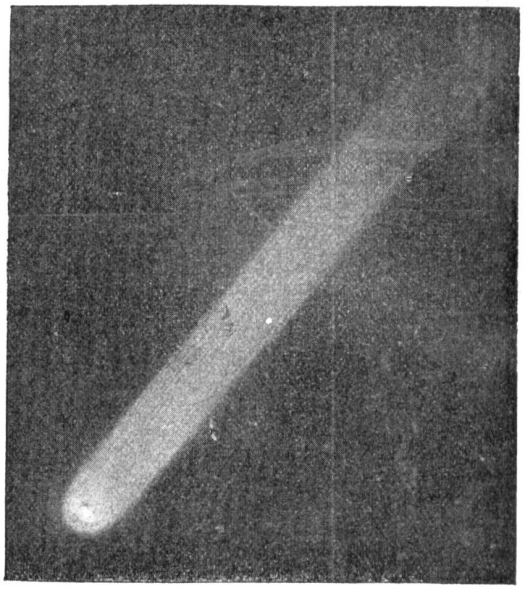
Jahren wieder zurückkehre, und prophezeite, trotz dem Achselzucken seiner Zeitgenossen, die nächste Wiederkehr auf das Jahr 1759. Da er nicht auf ein Greisenalter von 103 Jahren rechnen durfte, um noch selbst die Bestätigung seiner Vorhersage zu erleben, so forderte er die Astronomen auf, rechtzeitig nach dem Kometen zu suchen, und in der Tat gelang 17 Jahre nach Halley's Tode zum Triumph der Wissenschaft die Auffindung des Kometen am Weihnachtstage 1758 einem sächsischen Landmanne und Liebhaberastronomen namens Pahlitzsch bei Dresden.

Die letzte Erscheinung fiel auf das Jahr 1835. Es war insbesondere der bekannte Friedrich Bessel, der ihn in Königsberg beobachtete und damals zuerst jene später so häufig beobachtete, fächerförmige, pendelnde Ausströmung im Kopfe des Kometen feststellte, die er auf elektrische Ausstrahlungen und Einwirkungen der Sonne zurückführte.



Derselbe im Jahre 1759.

Es mag noch besonders auf die große wissenschaftliche Tat der Voraussagung der Rückkehr des Kometen durch Halley hingewiesen werden, die wir vielleicht heute zu unterschätzen gerne geneigt sind. Wir müssen uns eben um mehr als zwei Jahrhunderte zurückversetzt denken, in eine Zeit, in welcher man die Kometen als Vorboten jedes nur erdenklichen Unglücks ansah, ja sie überhaupt nicht als Weltkörper, sondern als Ausdünstungen der Atmosphäre betrachtete, sie mit dem Teufel in Verbindung brachte und aus der Hölle aufsteigen ließ. 1665 wurde London durch eine fürchterliche Pest verheert, natürlich war sie die Wirkung eines Kometen, der damals gerade am Himmel stand. Sogar Denkmünzen wurden bei Kometenerscheinungen geprägt; so steht z. B. auf einer 1680 geprägten Kometenmedaille der Stadt Zürich: „Der Stern droht böse Sachen, vertrau auf Gott, wird's wohl machen." Auch den Weltuntergang, der „glücklicherweise" noch nie mit der sonst so bekannten astronomischen Pünktlichkeit eingetroffen ist, sollten sie verursachen. Als Kuriosum sei angeführt, daß der Halley'sche Komet bei seiner Rückkehr zur Erde im Jahre 1682 Ursache gewesen sein soll, daß ein junges hessisches Huhn in Marburg am 26. August ein Ei mit Sternfiguren gelegt hat. Als Grund gibt der Chronist an: „Das, was die Menschen unterlassen, das muß das dumme Vieh verrichten, es erschrickt ob des Anblicks der himmlischen Erscheinung, da die Menschen Gottes Werk nicht mehr gebührend achten." Mit diesen Andeutungen mögen wir das vielfach des Humors



Der Halleysche Komet am 26. Januar 1836.

nicht entbehrende, aber sehr beschämende Thema des Kometenaberglaubens dahingestellt lassen; „denn wie tief das Menschengeschlecht in Irrtum versinken kann" — sagt mit Recht der Astronom Mädler — „ist nirgendwo deutlicher als hier zu lesen." Man wird also die Prophezeiung Halleys nicht allein als eine wissenschaftliche, sondern auch als eine mutige, der eignen Ansicht und Ueberzeugung Ausdruck verleihende Tat schätzen müssen.

Da vor wenigen Wochen das alte Märchen vom Weltuntergang wieder aufgefrischt wurde, mögen zur Beruhigung allzu ängstlicher Gemüter einige Bemerkungen über die physische Beschaffenheit der Kometen angebracht sein; denn davon insbesondere wird das Resultat des Durchganges der Erde durch den Schweif abhängen. Wir brauchen uns jedoch vor dem 19. Mai, jenem ominösen Termin, nicht zu fürchten, weil die Astronomie uns lehrt, daß die Masse, die ein Komet mit sich führt, äußerst gering ist und daß selbst der Kometenkopf kein fester, aus einem Stück bestehender Körper ist, sondern ein äu-

Derselbe am 28. Januar 1836. Nach John Herschel.

ßerst lockeres Gebilde darstellt. Die leuchtende Materie, die vom Kopf, insbesondere kurz nachdem er die größte Sonnennähe passiert hat, ausgestrahlt und vom Lichtdruck zurückgeworfen wird, beginnt den Schweif zu bilden, der sehr dünn sein muß und dessen spektroskopische Untersuchung das Vorhandensein von Kohlenwasserstoff, Eisen- und Natriumdämpfen lehrte. 1893 und 1903 sind auch Cyanlinien festgestellt worden, ebenso im Spektrum des Halleyschen Kometen. Die Blausäure sollte denn auch schon die gewaltigsten Explosionen hervorrufen und dem Leben auf der Erde ein Ziel setzen. Aber abgesehen von der außerordentlich geringen Menge, die er mit sich führt, ist unsere Erde mit einer Atmosphärenhülle umgeben, die uns wie ein Panzer schützt vor dem Eindringen der Gase in die dichteren, untern Schichten der Lufthülle, wo wir leben.

Der Komet, der schon am 20. April sein Perihel erreichte und seitdem seine Rückreise zu den entferntesten Regionen des Sonnensystems angetreten hat, nähert sich bis zum 20. Mai der Erde: die Entfernung der beiden Himmelskörper beträgt dann nur noch 3,08 Millionen Meilen oder 0,15 der Distanz Sonne-Erde, ihre kombinierte Geschwindigkeit dagegen erreicht 37,300 Meilen per Stunde.

Bis kurz nach Mitte Mai ist er am Morgenhimmel zu beobachten, in der Nacht vom 18. zum 19. zieht der Kern des Kometen an der Sonnenscheibe vorüber, und vom 20. Mai wird er bis Mitte Juni am Abendhimmel sichtbar sein. Die Zeiten, da man vor ihm, den man für einen gestrengen Fingerzeig oder gar eine Zuchtrute Gottes hielt, betend auf die Knie sank, sind für die Mehrzahl der Menschen vorüber. Und wenn wir wirklich vom Schweif, was im vergangenen Jahrhundert zweimal der Fall war, getroffen werden, was man jedoch nicht mit Bestimmtheit behaupten kann, da die Schweife manchmal im Laufe sehr kurzer Zeit sich riesig vergrößern oder auch ganz oder teilweise verschwinden, so werden wir uns freuen, Zeugen einer seltenen, für die Wissenschaft vielleicht unschätzbaren Erscheinung zu sein, die außerdem, wie oben gezeigt, großes historisches Interesse beansprucht. Hat doch z. B. Stentzel nachgewiesen, daß die Erscheinung des Halleyschen Kometen im Jahr 11 v. Chr. als der „Stern von Bethlehem" anzusehen und deshalb die Geburt Jesu auf das Jahr 11 v. Chr. zu legen ist.

Das Hospiz auf dem St. Gotthard am 1. Mai 1910. Phot. Anton Krenn, Zürich.

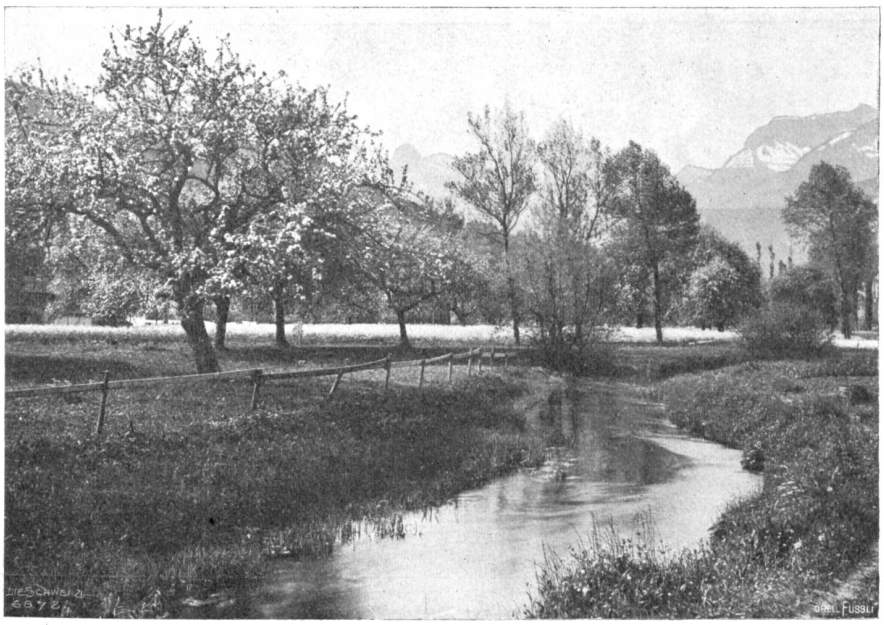
Seit seinem letzten Besuch, den er uns anno 1835 abstattete, sind nicht nur die raumdurchdringenden optischen Instrumente sehr verbessert worden, sondern die astronomische Forschung ist außerdem durch zwei neue, heute ganz unentbehrliche Hilfswissenschaften bereichert worden: die Photographie und die Spektralanalyse, die es erlauben, uns der Hoffnung hinzugeben, daß die neueste Erscheinung des Halleyschen Kometen und insbesondere der Durchgang der Erde durch seinen Schweif es den Forschern und Expeditionen ermöglicht, mehr Licht über das heute noch ziemlich dunkle Kapitel „Von der Natur der Kometen" zu verbreiten.

Ernst Zeker, Berlin.

Aktuelles.

König Eduard VII. von England †. Nach neunjähriger Regierung starb in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai Eduard VII. aus dem Hause Sachsen-Koburg und Gotha, „des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland und der überseeischen britischen Besitzungen König, Verteidiger des Glaubens und Kaiser von Indien". König Eduard VII. erreichte ein Alter von 69 Jahren; geboren wurde der Verstorbene in London am 9. November 1841 als zweitältestes Kind der Königin Victoria und des Prinzgemahls Albert Eduard; seine älteste Schwester, Prinzessin Victoria, geb. 1840, verheiratete sich später mit dem Kronprinz Wilhelm, dem spätern deutschen Kaiser Friedrich III., sodaß also der verstorbene englische König Onkel des jetzt regierenden deutschen Kaisers war.

Eduard VII. studierte in Edinburgh, Oxford und Cambridge, unternahm in den Sechzigerjahren größere Reisen nach Amerika und dem Orient, trat 1863 als Oberst in die englische Armee ein und bereiste 1875 bis 1876 Indien, wo er mit großer Begeisterung empfangen wurde. Bei einem 1900 in Brüssel gegen ihn unternommenen Attentat blieb er unverletzt. Am 22. Januar 1901 folgte er seiner Mutter Königin Victoria auf den Thron und beschwor am folgenden Tage als König Eduard VII. die Verfassung des Reiches.



Frühling am Vierwaldstättersee bei Brunnen. Phot. Anton Krenn, Zürich.

Vermählt war der Verstorbene seit

1863 mit der 1844 geborenen Prinzessin Alexandra, der Tochter des dänischen Königs Christian IX.; der Ehe entsprossen sechs Kinder, von denen der dritte Sohn am Tage der Geburt, der älteste, der Herzog von Clarence, im Jahre 1892 starb. Das Thronfolgerecht ging damit auf den zweitältesten Sohn, Prinz Georg von Wales, über, der nunmehr als König Georg V. seinem Vater in der Regierung gefolgt ist. Der neue König wurde am 8. Juni 1865 geboren, vermählte sich 1893 mit Mary, Fürstin von Teck, die ihm sechs Kinder geboren hat, unter denen Prinz Eduard Albert, geb. 1894, nunmehr den Rang als Thronfolger einnimmt. Der neue König, der schon am 8. Mai die Verfassung beschwor und dabei das Gelübde ablegte, im Geiste seines Vaters als Herrscher zu amten, ist in Sachen der Politik noch ein vollkommen unbeschriebenes Blatt, ähnlich wie es der verstorbene König gewesen war, der während der langen Regierungszeit seiner Mutter nur äußerst selten Gelegenheit fand, in die Regierungsgeschäfte einzugreifen. — Die Krankheit des Königs bestand in einem asthmatischen und einem Herzleiden; die Atembeschwerden wirkten sehr rasch auf das Herz, und eine Reihe von Ohnmachtsanfällen traten ein, denen der König schon in der Nacht des zweiten Krankheitstages erlag.

König Georg V. von England.

† König Eduard VII. von England.

Als offizieller Tag der Beerdigung des verstorbenen Königs wurde der 20. Mai bestimmt. Eine illustre Gesellschaft wird dabei in der Hauptstadt des Weltreiches anwesend sein, da zehn Könige, fünf Königinnen, zwölf Erbprinzen, dreißig andere Prinzen und Prinzessinnen und drei ehemalige Präsidenten von Republiken sich zu den Bestattungsfeierlichkeiten in offizieller Mission begeben werden. Unter ihnen befinden sich auch Kaiser Wilhelm und Expräsident Roosevelt, der neue Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Berliner Universität. 25,000 Mann Truppen werden nach Windsor Spalier bilden.

Zu unsern Bildern.

Die größte Zahl der Bilder der vorliegenden „Illustrierten Rundschau" ist dem „Halleyschen Kometen" gewidmet, diesem unheilkündenden Gestirn, das die Frage des Weltunterganges für ängstliche Gemüter wieder einmal in ganz bedenkliche Nähe gerückt hat. Ihm wird zur Zeit als Prügeljunge alles Mögliche in die Schuhe geschoben, und für jedes Vorkommnis, das irgendwo in der Welt sich ereignet, muß er allein schuld sein, nicht zu allerletzt natürlich auch für das miserable Maiwetter, das sich bisher nur für die Maipoesie-Parodisten einigermaßen erträglich gestaltet hat.

Drei Bilder von Engelberg, darunter eine die Kopfleiste bildende Gesamtansicht des vielbesuchten Engelberger Tales, und ein Maibildchen von Brunnen am Vierwaldstättersee erinnern an die kommende Reisezeit, wenngleich am Gotthardhospiz droben, wie ein weiteres Bildchen zu melden weiß, der Schnee noch meterhoch liegt.

Die Porträts des neuen Landammanns von Appenzell-Außerrhoden Dr. Johannes F. Baumann, des verstorbenen Königs Eduard VII. von England und seines Nachfolgers Georg V., sowie eine Ansicht des Hauptgebäudes der Ende April im Beisein des belgischen Königspaares eröffneten Brüsseler Weltausstellung vervollständigen das Bildermaterial der vorliegenden Nummer.

Das Hauptgebäude der Weltausstellung zu Brüssel.

Redaktion der „Illustrierten Rundschau": Willi Bierbaum, Zürich V, Mühlebachstraße 84. Telephon 6313. — Korrespondenzen und Illustrationen für diesen Teil der „Schweiz" beliebe man an die Privatadresse des Redaktors zu richten.